

Interview aus »sonntag«, digitales Magazin der Mediengruppe Madsack

<http://itunes.apple.com/de/app/sonntag/id462209279?mt=8>

Herr Professor Thissen, Sie haben iPads an einer Grundschule in Baden-Württemberg eingesetzt. Wie ging das vonstatten?

Wir haben iPads in allen vier Klassenstufen einer Grundschule in Karlsruhe in einem ersten Versuch eingesetzt. Dabei erhielt jedes Kind ein iPad. Keine Erklärung oder Anleitung. Die Kinder packten die Geräte aus und begannen damit zu arbeiten, das heißt sie benutzten die installierten Applikationen zu den Gebieten Mathe, Kunst, Erdkunde, Musik, Deutsch und andere. Sie machten Fotos voneinander oder filmten sich.

Was sind Ihre Erfahrungen?

Ich hätte nie gedacht, dass es schon Sechsjährigen so leicht fällt, die Geräte zu bedienen. Die Kinder haben sich gegenseitig geholfen, wenn es kleine Probleme gab. Selbst ansonsten eher ruhige oder verträumte Kinder waren sehr konzentriert.

Erstaunlich waren auch die Befragungen mit Hilfe von Fragebögen. Wir haben gefragt, auf welche Geräte beziehungsweise Dienste die Kinder Zugriff haben. 98 bis 100 Prozent nutzen einen Computer, 68 bis 79 Prozent (1. und 4. Klasse) können eine Spielekonsole benutzen, 63 Prozent haben in der ersten Klasse einen MP3-Player, 100 Prozent der Erstklässler haben ein Handy. E-Mails benutzen 37 Prozent in der ersten Klasse und 86 Prozent in der 4. Klasse. Die Zahlen bei Facebook liegen bei 16 Prozent in Klasse 1 und 29 Prozent in Klasse 4.

Wie gehen die Schüler mit dem iPad um?

Ganz selbstverständlich. Technologie sind nur ein Problem für die Leute, die vor den Technologien geboren sind.

Was sagen die Lehrer?

Sie sind sehr an den Geräten und ihrem Potential interessiert.

... und die Eltern?

Das ist sehr unterschiedlich. Die meisten Eltern finden es aber interessant.

Was ist der Mehrwert für den Unterricht und für die Kinder?

Kinder können mit den Applikationen, wenn sie gut und sinnvoll sind, eigenständig und in Gruppen etwas erarbeiten. Im Gegensatz zu herkömmlichen Computern dominieren die iPads nicht den Unterricht, sondern sind ein Teil davon. Die Geräte wirken extrem motivierend. Ich bin gespannt, wie lange das anhält. Zudem erwerben die Kinder eine wichtige Medienkompetenz. Und hier sind dann die Lehrer wieder besonders gefragt.

Was sind die größten Unterschiede zwischen iPad und herkömmlichen Unterrichtsmaterialien wie Bücher, Hefte, Tafel?

Das Gerät ist interaktiv, das heißt es kann wie jeder Computer individuell durch Rückmeldungen auf die Kinder reagieren. Außerdem bietet es eine Vielzahl von Möglichkeiten – es ist Buch, Schreibheft, Fotokamera, Videokamera, Landkarte, Sprachtrainer und vieles andere mehr. Pädagogisch besonders wertvoll erscheint es mir, weil es die Lerneraktivitäten fördert und kollaboratives Arbeiten ermöglicht und erleichtert.

Kinder lernen mit allen Sinnen. Inwieweit ist diese Erkenntnis mit dem iPad vereinbar? Wo sind die Grenzen des Mediums?

Das iPad ist eine sehr gute Ergänzung, aber kein Ersatz für das Malen mit den Fingern, einen Waldspaziergang oder das Spielen eines Instruments. Sein ausschließlicher Einsatz in der Grundschule wäre fatal, aber als ein flexibles Werkzeug, das die Kreativität der Kinder fördern kann, ist es eine ideale Ergänzung.

Ab welchem Alter würden Sie ein iPad frühestens empfehlen? Worauf sollten Erzieher, Lehrer und Eltern achten?

Das hängt sehr vom Kontext ab und wie weit das Kind dabei begleitet wird. Einfach iPads im Unterricht einzusetzen, genügt nicht. Es braucht mehr, ein ganzheitliches Konzept für den Unterricht. Beispielsweise gibt es sehr gute experimentelle Applikationen zur Musik. Sie können in Verbindung mit dem Musikhören, Spielen von Instrumenten und dem Erlernen von Noten sinnvoll sein. So lässt sich Harmonielehre anders begreifen. Auch der spielerische Umgang mit Themen durch Lern- und Ratespiele ist nicht zu unterschätzen.

Werfen Sie doch bitte für uns einen Blick in das Klassenzimmer von morgen.

Das Klassenzimmer der Zukunft ist das Klassenzimmer der Reformpädagogik, erweitert um innovative Technologien. Die Schüler erarbeiten sich selbstgesteuert in Projektarbeit und -gruppen Themen und stellen ihre Ergebnisse vor. Sie verstehen Zusammenhänge, haben Spaß am Lernen und erwerben Kompetenzen, die immer wichtiger werden in einer Welt, in der sich die Anzahl der verfügbaren Informationen im Jahr 2020 alle 15 Minuten verdoppelt. Sie erlernen den Umgang mit Komplexität und der globalisierten Welt und verstehen es, permanent weiterzulernten.

Medienkompetenz ist ein Begriff, der häufig fällt. Was macht für Sie den kompetenten Umgang mit den neuen Medien aus?

Bei aller Begeisterung ist ein kritisches Hinterfragen von Informationen und in den Medien impliziert vermittelten Werten extrem wichtig. Die Manipulation wächst, weil wir immer mehr Informationen nicht mehr überprüfen können. Da lohnt sich noch immer die Lektüre von George Orwells Buch 1984, das aufzeigt, wie durch Sprache manipuliert werden kann. Dieses Buch ist aktueller denn je.

Interview: Julia Pennigsdorf